

Gerhard Rihl

Der ideale Gottmensch

Karl Wilhelm Diefenbach und seine Humanitas



Schon seit jeher war Kunst Ausdruck und Katalysator des gesellschaftlichen Lebens, sowie auch ein Mittel auf dieses Einfluss zu nehmen – was bis ins 19. Jahrhundert hinein jedoch hauptsächlich von den herrschenden oder finanziellen Eliten ausging. Künstler handelten primär in deren Auftrag. Mit dem Einsetzen der Moderne und dem damit verbundenen Selbstverständnis von Künstlern als frei schaffende Persönlichkeiten sahen sich diese nunmehr als Ausgangspunkt dabei, die Gesellschaft durch Kunst zu verändern. Dies begann nicht, so wie häufig und vereinfachend dargestellt, erst mit dem 20. Jahrhundert, sondern trifft in ersten Ansätzen durchaus bereits auf die Romantiker zu. Zu Ende des 19. Jahrhunderts entstanden schließlich die ersten von Künstlern ins Leben gerufenen Reformbewegungen und Kommunen. Viele davon hatten sozialutopische Ausrichtung, häufig scheiterten sie.

Karl Wilhelm Diefenbach, Maler und Sozialreformer, Gründer der *Humanitas*, gilt als Urvater der Alternativbewegungen. Er war bedeutender Vorkämpfer der Lebensreform – ein Überbegriff für Bewegungen, deren verbindende Merkmale die Kritik an Industrialisierung, Materialismus und Urbanisierung waren. Ziel war die Rückkehr zu einer naturgemäßen Lebensweise. Als Künstler war Diefenbach ein sehr eigenständiger Vertreter des Symbolismus.

Die *Humanitas* lässt sich als das sozialutopische Lebensprojekt Diefenbachs bezeichnen, dass in stark divergierender Form mal als Kommune, mal als (unrealisiertes) monströses Heim für elternlose Kinder in Erscheinung trat. Diefenbachs Leben ist von zahlreichen Höhen und Tiefen geprägt. Zeitweise war er gefeierter Star der gehobenen Münchner und Wiener Gesellschaft, später war er in Capri erfolgreich, eine Typhuserkrankung brachte ihn lange ins Krankenhaus, oftmals war er hochverschuldet und gehasst, viele Projekte scheiterten.

Schon 1885 bis 1890 unterhielt Diefenbach in der Nähe von München eine erste Kommune unter dem Namen *Humanitas* – im wesentlichen bestand diese nur aus seiner Familie und wenigen Jüngern. In diese Zeit fällt eine Verurteilung wegen „groben Unfugs“ – er und seine Jünger pflegten das Sonnenbad auf freier Wiese im „adamitischen Kos-

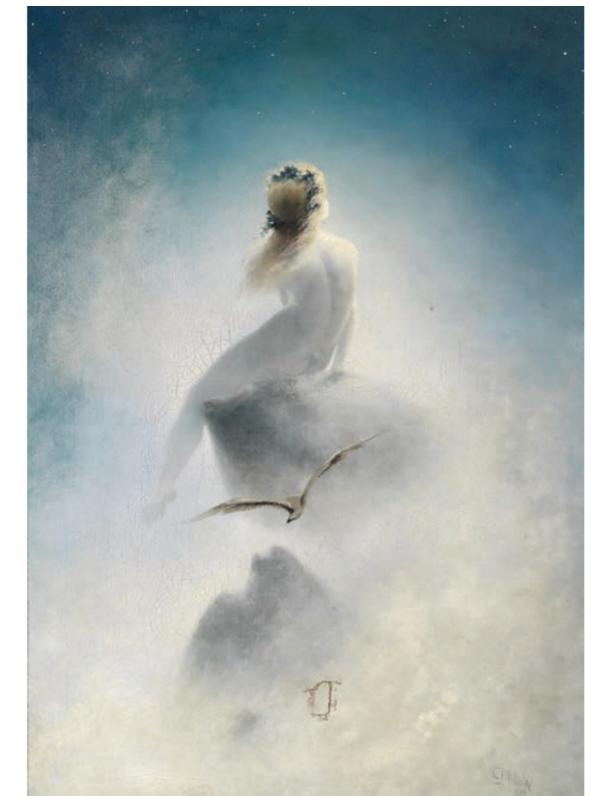
tüm“ – und eine umfassende Pfändung. Es folgte eine Alpenwanderung und ein Aufenthalt in Ägypten, wo er vergeblich den Traum verfolgte, ein riesiges Kinderasyl mit darauf befindlicher monumentaler Sphinxstatue zu bauen – in deren Kopf er sein Atelier haben wollte. 1897 gründete Diefenbach am Himmelhof, einer Villa in Ober-St.-Veit, heute Wien-Hietzing, neuerlich eine *Humanitas*. Diese hatte bis zu 24 Mitglieder, wodurch sie häufig als die „eigentliche“ *Humanitas* gesehen wird. Sie gilt als eine der ersten Landkommunen der Geschichte.

Man war durchaus selbstbewusst. So schrieb etwa der „Jünger“ Gusto Gräser: „*Wir streben nach dem Paradies auf Erden; wir wollen die Unnatur verbannen, [...]. Die unmenschlichen Rohheiten, die Entartung der heutigen Gesellschaft sind von uns erkannt und verbannt worden.*“ Das Leben in der Gemeinschaft folgte geradezu autoritären Regeln: Dazu gehörten vegetarische Ernährung oder ein Leben fern von anderen Menschen „in göttlicher Luft“. Das Regelwerk war etwas einseitig: Eltern mussten die Erziehung ihrer Kinder zur Gänze in die Hände des *Meisters* legen. Den Kommunarden waren erotische Beziehungen untersagt, der *Meister* selbst und seine Familie waren jedoch davon ausgenommen, ersterer lebte zumeist in mehreren Beziehungen gleichzeitig. Sogar alleine spazieren zu gehen



Karl Wilhelm Diefenbach: Selbstporträt als Christus, 1892

war verboten. Zur Kontrolle der Mitglieder ließ sich Diefenbach deren Tagebücher regelmäßig zur Einsicht vorlegen. Auch war es „*strengstes Hausgesetz [...], jeden kommenden und abgehenden Brief dem Meister vorzulegen*“. Reformkleidung – eine Art Christusbewand – war obligatorisch. Ausdrückliches Ziel war „Der ideale Gottmensch“. Um seine Tochter von einer von ihm nicht gern gesehenen Beziehung mit einem Kommunarden abzubringen – dieser war verkrüppelt und entsprach so gar nicht dem Ideal des Gottmenschen – verkuppelte er die damals noch Minderjährige mit einem anderen Kommun-



Karl Wilhelm Diefenbach: Frage an die Sterne, 1901

mitglied, was zu Kritik in der Öffentlichkeit führte. Es waren vor allem die geistig eigenständigen und kritischen Individuen, die es nicht lange in der *Humanitas* hielt. Gräser, der letztlich Mitbegründer der viel größeren Kommune *Monte Verità* wurde, verließ ihn ebenso wie František Kupka, der später eine bedeutende Künstlerkarriere machen sollte. Bis zum Schluss blieben vor allem die einfacheren Geister und von ihrer Natur her eher labile Persönlichkeiten.

Hier werden Parallelen zur Jahrzehnte später existierenden Kommune Otto Muehls deutlich. Dieser suchte, aus dem Wiener Aktionismus kommend,



Karl Wilhelm Diefenbach: Die Toteninsel, Privatsammlung, 1905

ab 1970 nach alternativen Lebensformen. Eine erste Kommune gründete er in Wien, wenige Jahre später zog man in den völlig verfallenen Friedrichshof, ein ehemaliges Landgut von Erzherzog Friedrich von Österreich-Teschen. Muehl, von seiner Ausbildung her Lehrer für Deutsch, Geschichte und bildnerische Erziehung, hatte zwar während seines Studiums als Maltherapeut gearbeitet, jedoch nie eine therapeutische Ausbildung absolviert. Nichtsdestotrotz rückte die von ihm entwickelte, sogenannte „Aktionsanalyse“ ins Zentrum der Gemeinschaft. Diese „Therapieform“ wurde neben freier Sexualität, Förderung gestalterischer Kreativität und gemeinsamem Eigentum Grundbestandteil des Kommunens. Dabei war man radikal: Nicht einmal die Kleidung gehörte dem einzelnen Mitglied, sondern der Kommune. Nachdem jedoch die Kollektivwirtschaft gescheitert war, wurde in den 1980er-Jahren wieder Privateigentum eingeführt. Es folgte die Kehrtwende: Ein großer Teil der Kommunarden verdiente sich nun sein Geld als Verkäufer von Finanzprodukten und Wertpapierhändler.

Muehl entwickelte im Laufe der Jahre eine regelrechte Diktatur. Dass die Kommune gerade für psychisch labile Persönlichkeiten anziehend war, kam ihm dabei möglicherweise sehr zu Hilfe. Das Experiment mündete 1991 in eine 7-jährige Freiheitsstrafe für Muehl, der sich wegen „Sittlichkeitsdelikten, Unzucht mit Minderjährigen bis hin zur Vergewaltigung, Verstößen gegen das Suchtgiftgesetz und Zeugenbeeinflussung“ verantworten musste.

Auch für Diefenbach endete das Experiment der *Humanitas* am Himmelhof in einem Fiasko. Ungeschickter Umgang mit der Presse im Zuge eines Ausstellungsmisserfolges brachte diese dazu, sich auf ihn einzuschießen, was in Artikeln wie „Der Meister des Nichtstuns und Dochlebens“ gipfelte (Anm.: Ein erheblicher Teil der Einkünfte Diefenbachs kam über eine Spendenorganisation). Bald kippte die Stimmung in Bürgertum und Adel, die ihm ursprünglich wohlgesinnt gewesen waren, die katastrophale wirtschaftliche Lage rief schließlich die Gläubiger auf den Plan. Die Kommune wurde 1899 delogiert, ein Konkursverfahren gegen Diefen-



Karl Wilhelm Diefenbach: Der Rettung entgegen, spätestens 1913

bach eingeleitet und dieser vorübergehend entmündigt. Die Gemeinschaft löste sich größtenteils auf, Diefenbach verließ Wien, um nach Indien auszuwandern, schließlich landete er stattdessen – nach einem kurzen Intermezzo in Triest – in Capri. Sein Projekt eines riesigen Kinderasyls versuchte er auch dort und in Neapel vergeblich umzusetzen.

Ein Gegenbeispiel zu *Humanitas* und Muehl-Kommune stellt die Künstlerkolonie Worpswede dar, gelegen in der gleichnamigen, wildromantisch anmutenden Ortschaft im niedersächsischen Teufelsmoor – eine weitgehend utopiefrei orientierte Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von Künstlern. 1889 gegründet, existiert sie – wenn auch in stark

veränderter Form – bis heute. Zu keinem Zeitpunkt gab es in Worpswede egomanische Führerfiguren mit diktatorischen Zügen.

Ohne Auswirkung blieb die Lebensreform Diefenbachs jedoch nicht: Er gilt als Vorkämpfer der Friedensbewegung und entscheidender Pionier der Freikörperkultur. *Humanitas* war Vorbild für die Reformsiedlung Monte Verità bei Ascona, die heute oft als „Gral der Moderne“ bezeichnet wird. Reformhäuser haben ihre historischen Wurzeln in der alternativen Ernährung der Lebensreform.

1913 stirbt Diefenbach auf Capri ebenso stürmisch, wie er gelebt hatte. Seine Jahre dort gehören zu den künstlerisch ergiebigsten seines Lebens.

Literatur:

Claudia Wagner, Michael Buhrs: *Karl Wilhelm Diefenbach (1851-1913) Lieber sterben, als meine Ideale verleugnen!*; Edition Minerva, München, 2011
Hermann Müller (Hg.): *Meister Diefenbachs Alpenwanderung: ein Künstler und Kulturrebell im Karwendel*, Recklinghausen, 2004
Hermann Müller (Hg.): *Der Himmelhof: Urzelle der Alternativbewegung*, Recklinghausen, 2011

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/kritischer-nachruf-auf-den-aktionskuenstler-otto-muehl-a-902152.html>
Karl Iro Goldblat: *Als ich von Otto Muehl geheilt werden wollte*, Ritter Klagenfurt, 2018
Arn Strohmeyer, Kai Artinger, Ferdinand Krogmann: *Landschaft, Licht und Niederdeutscher Mythos. Die Worpsweder Kunst und der Nationalsozialismus*. Weimar 2000